Video-Podcast der Bundeskanzlerin #29/2015

12. September 2015

Die Fragen stellte Amina Hussein, Studentin der „Political and Social Studies“ an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

Amina Hussein:
Frau Bundeskanzlerin, in diesem Jahr hat Deutschland die G7-Präsidentschaft. Sie führen daher einen umfassenden Dialog mit der Zivilgesellschaft – nächste Woche mit Frauen aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Was möchten Sie damit erreichen?

Bundeskanzlerin Merkel:
Ich freue mich sehr, dass wir jetzt, zum Ende unserer G7-Präsidentschaft hin, noch dieses Frauenforum veranstalten können. Es geht darum, dass wir die Gleichberechtigung insgesamt nach vorne bringen. Wir bringen hier Frauen aus Entwicklungsländern und aus Industrieländern zusammen; Frauen, die alle selbst schon eine Menge erreicht haben, die auch als Multiplikatoren gelten können. Es geht uns vor allen Dingen darum, die berufliche Ausbildung von Frauen zu verbessern. Das ist eines unserer G7-Ziele gewesen – und bleibt es natürlich auch: die Selbstständigkeit von Frauen zu befördern, Frauen also Mut zu machen, ihr Geschick und ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen. Da freue ich mich auf den Dialog von Frauen aus den Industrieländern, die vielleicht auch partnerschaftlich mit denen aus den Entwicklungsländern über genau diese Punkte sprechen können: Gleichberechtigung mit dem Schwerpunkt Berufsausbildung und Selbstständigkeit von Frauen.

Frauen werden Führungsaufgaben seltener zugetraut und werden häufig sogar als wirtschaftliches Risiko gesehen. Wie kann die Politik in den G7-Staaten selbst, aber auch in anderen Regionen der Welt die Rolle der Frau insgesamt stärken?

Ich habe mich gefreut, dass jetzt nicht nur bei G7 das Thema Frauen eine Rolle spielt, sondern dass auch bei G20 – auch unter Mitwirkung der IWF-Chefin, Frau Lagarde – ein Frauenforum gegründet wurde. Ich glaube, das ist die richtige Antwort, um das auch noch in weitere Teile der Welt hineinzubringen. Und was das Zutrauen zu Frauen anbelangt, da muss man ja sagen, ist Deutschland ja auch nicht immer Vorbild gewesen. Noch bis in die 70iger Jahre mussten Frauen, wenn sie erwerbstätig sein wollten, den Ehemann um Erlaubnis fragen. Wir haben heute noch eine sehr geringe Quote von Frauen in Führungspositionen, insbesondere was unsere DAX-Unternehmen anbelangt. Deshalb haben wir jetzt eine verpflichtende Quote für die Aufsichtsräte der großen DAX-Unternehmen eingeführt. Das heißt, es gibt hier überall etwas zu tun, nicht nur in den Entwicklungsländern, sondern auch in den Industrieländern. Aber: Wir haben inzwischen auch sehr, sehr viele gute Beispiele, an die man anknüpfen kann. Und wenn wir uns zum Beispiel einmal die Erfolgsrate der Mikrokreditvergabe in der Entwicklungspolitik anschauen, dann schneiden Frauen bei der Umsetzung der Projekte sehr, sehr gut ab, halten die Familie zusammen, sind oft diejenigen, die wirklich auch den Erfolg begründen. Das ist ein ermutigendes Signal, Entwicklungspolitik, Wirtschaftspolitik und auch Gesellschaftspolitik auf diesen Schwerpunkt – Partizipation, Gleichberechtigung von Frauen – auszurichten.

Die Erwerbsbeteiligung von Frauen im Nahen Osten und in Nordafrika ist aufgrund der rechtlichen Beschränkungen in einigen Ländern sehr gering. Wie kann gerade in diesen Ländern die wirtschaftliche und auch politische Teilhabe von Frauen gefördert werden?

Ich sprach ja schon davon, wie schwer sich auch ein Land wie Deutschland getan hat. Das heißt, wir müssen hier immer wieder werben. Ich habe eben von der Mikrokreditvergabe gesprochen. Gerade Frauen und Selbstständigkeit sind ein Schwerpunkt unserer Entwicklungspolitik in vielen Ländern Afrikas, aber auch in Asien. Auch dieses Dialogforum, das wir auch nächste Woche machen, soll genau dazu beitragen: Frauen müssen Netzwerke bilden, es müssen immer wieder die besten Beispiele verbreitet werden. Die Sozialen Medien, die Möglichkeiten des Internet, geben uns dazu natürlich heute auch ganz andere Möglichkeiten. Und es wird immer mutige Vorbilder geben müssen, um das Ganze voranzubringen. Aber für unsere Entwicklungspolitik, für unsere Außenpolitik, für unsere Kulturpolitik durch die Goethe-Institute ist das Thema „Teilhabe von Frauen" ein zentrales Thema.

Viele Frauen sind die Hauptleidtragenden von Vertreibung und Bürgerkriegen und suchen ein Neubeginn in Deutschland. Was würden Sie diesen Frauen persönlich mit auf den Weg geben?

Frauen haben oft schreckliche Dinge erlebt und sind auch traumatisiert, wenn sie zu uns kommen. Neben dem, dass wir natürlich versuchen, Möglichkeiten zu geben, um diese Traumatisierungen zu überwinden, kann ich den Frauen nur raten: Sprache lernen! Wer Deutsch kann, kann sich in unserer Gesellschaft sehr viel besser einbringen. Im Zweifelsfalle mit den Kindern mitlernen. Die lernen im Kindergarten, die lernen in der Schule, sind dann auch oft schon besser als die Eltern; davon sollte man sich nicht abschrecken lassen. Und dann einfach Kontakte suchen und sich nicht einigeln, nur in der bekannten Gemeinschaft leben und arbeiten, sondern einfach auch versuchen rauszukommen. Ich glaube, dazu gibt es viele, viele Möglichkeiten – auch viele Initiativen in Deutschland, die sich über jede Frau, die sozusagen ihre Fühler ausstreckt, freut. Also: Mut machen, ist meine Devise.